

Predigt zum 1. Sonntag nach Epiphania, 12.1.2025, St. Johanniskirche Köln-Bonn-Aachen (SELK)

Matthäus 3,13-17:

¹³ Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, dass er sich von ihm taufen ließe. ¹⁴ Aber Johannes wehrte ihm und sprach: Ich bedarf dessen, dass ich von dir getauft werde, und du kommst zu mir? ¹⁵ Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Lass es jetzt zu! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er's ihm zu. ¹⁶ Und als Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser. Und siehe, da tat sich ihm der Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über sich kommen. ¹⁷ Und siehe, eine Stimme aus dem Himmel sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Liebe Gemeinde, am Dienstag gedachte Frankreich des Terroranschlags auf die Redaktion der Satirezeitschrift „Charlie Hebdo“ vor zehn Jahren. Das brutale Massaker, bei dem zwölf Menschen getötet wurden, hatte weltweit eine Welle der Solidarität ausgelöst. Die Täter, die sich zum Terrornetzwerk Al-Kaida bekannten, bezeichneten ihre Tat als Vergeltung für die von „Charlie Hebdo“ veröffentlichten Karikaturen des Propheten Mohammed, die in den Augen vieler Muslime eine Gotteslästerung sind.

Viele Bürgerinnen und Bürger gingen damals in Paris auf die Straße, um zu zeigen, dass sie sich vom Terror nicht einschüchtern lassen wollen und dass sie zu den Grundwerten freiheitlich-demokratischer Gesellschaften wie Meinungs- und Pressefreiheit stehen. Überall wurden Schilder hochgehalten mit der Aufschrift „Je suis Charlie – Ich bin Charlie“. Weltweit hatten Menschen in den sozialen Netzwerken damit ihre Anteilnahme und Solidarität bekundet. Wenige Tage später hatte es dann eine Folge-Aktion unter dem Hashtag „Je suis Ahmed – Ich bin Ahmed“ gegeben. Ahmed Merabet war einer der beiden Polizisten, der die Redaktionsräume beschützte und mit seinem Kollegen von den Terroristen getötet wurde. Merabet war selbst Muslim und trat mit seiner Arbeit für die Freiheit ein, seine Religion zu kritisieren. Nicht nur Muslime solidarisierten sich mit ihm. Auch der damalige UN-Generalsekretär Ban Ki-moon meldete sich zu Wort und sagte: Dass er Muslim sei, erinnere uns daran, *„womit wir es zu tun haben. Es sollte niemals als Religionskrieg – für oder über Religion – betrachtet werden. Es ist ein Angriff auf unser aller Menschlichkeit, um uns zu verängstigen und aufzuhetzen.“* –

Was, liebe Gemeinde, hat das alles mit der Taufe Jesu zu tun, von der wir gerade gehört haben? Auch Jesus solidarisiert sich hier – und zwar nicht nur mit „Charlie Hebdo“ mit seinen oft auch sehr religionskritischen und bis zur Gotteslästerung gehenden Karikaturen, auch nicht nur mit dem muslimischen Polizisten, der die Meinungs- und Pressefreiheit unter Einsatz seines Lebens verteidigte. Er solidarisiert sich mit uns allen, sogar mit den Attentätern – wohlgermerkt: nicht mit unseren Taten, sondern mit den Menschen. Ja, ich weiß, das klingt ungeheuerlich. Aber vielleicht begreifen wir erst an dieser Stelle, wie ungeheuerlich Jesu Taufe durch Johannes tatsächlich war und warum der so befremdet und abwehrend war.

„Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes“ (v. 13). Zu welcher Zeit? Unmittelbar vor dem Bericht über die Taufe Jesu wird in den Evangelien erzählt, wie Johannes der Täufer am Jordan seine Bußpredigt hielt und den Menschen das kommende Gericht Gottes androhte: „Ihr Ottergezücht, wer hat denn euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet?“ (v. 7)

Zorn Gottes – dieses Wort meint in der Bibel nicht den leidenschaftlichen Erregungszustand, den wir gewöhnlich darunter verstehen. Wenn die Bibel von Gottes Zorn redet, dann meint sie damit, dass Gott sein Angesicht von uns abgewandt hat. Menschen unter Gottes Zorn, das sind Menschen, von denen Gott sich abzuwenden im Begriff ist, weil sie sich fortgesetzt von ihm abwenden, nicht nach ihm fragen, sein Wort missachten, seine Gebote mit Füßen treten, seine Ordnungen umstürzen, weil sie sich selbst absolut setzen und ihre eigenen

Werke vergötzen. Das sind Menschen unter Gottes Zorn.

„Zu der Zeit kam Jesus.“ Er kommt zu den Menschen, die unter Gottes Zorn stehen, die jenseits von Eden leben, die sich im Irrgarten ihrer eigenen Wünsche und Sehnsüchte hoffnungslos verlaufen und verloren haben, zu denen, die keinen Weg mehr kennen und kein Ziel mehr sehen. Er kommt zu solchen, die keinen Sinn in ihrem Leben mehr finden und dann in Gewalt oder Süchten unterschiedlichster Art Ersatz dafür suchen. Er kommt genauso zu solchen, die mit respektlosem Spott und überheblicher Sicherheit sich über alles Göttliche und Geistliche hinwegsetzen, weil sie sich ihre eigenen Maßstäbe zurecht gebastelt haben und meinen, nach nichts und niemandem fragen zu müssen. Er unterscheidet dabei nicht zwischen solchen, für die es sich lohnt, und solchen, bei denen nichts mehr zu hoffen wäre. Sein Kommen gilt tatsächlich allen – unabhängig davon, was wir getan oder nicht getan haben!

„Zu der Zeit kam Jesus.“ Liebe Gemeinde, dieses Kommen Jesu ist nicht bloß ein einmaliges historisches Geschehen, sondern hat grundsätzliche Bedeutung durch alle Zeiten. Er kommt auch noch heute, er kommt zu uns, die wir etwas zu spüren beginnen von dem abgewandten Angesicht Gottes in diesen Zeiten, wenn wir nur aufmerksam auf die Stimmen der Buß-Prediger unserer Tage hören, die vor einem Krieg der Kulturen und Religionen warnen, auf die Klimaforscher und die Prognose-Fachleute, die uns schreckliche Katastrophen vor Augen malen, wenn wir uns nicht noch rechtzeitig zur Besinnung rufen lassen. Er kommt zu uns, deren Glaube oft so gott-vergessen daherkommt, weil wir ihn zu einer höchst intimen Privatsache gemacht haben, so privat und persönlich, dass er von anderen und manchmal nicht einmal mehr von uns selbst wahrgenommen wird und im täglichen Leben keine Rolle mehr spielt.

„Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan.“ Man überhört so leicht, wie anstößig dieser Satz im Grunde ist. Jesus kommt – diese Aussage schlägt zunächst einmal der ganzen Religionsgeschichte ins Gesicht, liebe Gemeinde. Nicht die Menschen kommen zur Gottheit aus eigenem Antrieb oder aufgrund eigener Anstrengung. Vielmehr kommt Gott zu uns. Der Gottessohn, den die Engel als den Christus, als den Heiland und Herrn der Welt bekannt gemacht haben, beginnt seine öffentliche Wirksamkeit ganz unten, am tiefsten Punkt der Erde. Das kann man sich auf jeder Landkarte Israels anschauen. Das Wasser des Jordans überwindet von seiner Quelle bis zur Mündung auf einer Länge von nur 170 km Luftlinie einen Höhenunterschied von rund 800 Metern. Das ist ein enormes Gefälle. Da geht es teilweise richtig abwärts. „Jordan“ heißt auf deutsch darum auch „der Herabsteigende“. Ganz unten angekommen, mündet der Jordan dann in das Tote Meer, das mit 400 Metern unter dem Meeresspiegel den tiefsten Punkt der Erde bildet. Dorthin macht Jesus sich auf den Weg. Er hält sich nicht heraus aus den Abgründen dieser Welt. Er lässt sich taufen und taucht damit hinein in unsere Schuld. Denn die Taufe des Johannes war eine Bußtaufe, die den Menschen ihre Sünden abnahm und sie der Vergebung gewiss machte.

So ist Jesus. „*Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode.*“¹ Nicht genug, dass er Mensch wurde und die Armut der Menschen auf sich nahm. Er stellt sich auch noch unter unsere Schuld. Indem Jesus sich durch Johannes taufen lässt, geht er hinein in das Meer menschlicher Schuld. Bis da hinein wird er solidarisch mit uns, die wir alle in unserem Leben nicht bloß Opfer, sondern immer auch Täter sind. Hier fängt das an, was Paulus einmal so beschrieben hat: „*Gott hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt.*“² Ja, er taucht ein in das Meer der Schuld und erfüllt so die ganze Gerechtigkeit. Er kehrt nicht mit eisernem Besen, wie der Täufer erwartet hatte. Schon gar nicht schießt oder fährt er alle über den Haufen, die ihn beleidigen, oder jagt alles in die Luft, was nicht seinem Willen entspricht. Er setzt sich mit uns Menschen zusammen auf die Anklagebank, statt uns als der ewige Richter anzuklagen. Er selbst geht den Weg der Niedrigkeit, um uns vor der endgültigen Erniedrigung

¹ Phil. 2,8

² 2.Kor. 5,20

zu bewahren. Er wird das Lamm Gottes, das der Welt Sünde wegträgt.³ Die Spur, in die Jesus hier eingeschwenkt ist, wird ihn ans Kreuz führen, uns zugute. Er wird zerbrechen an der Sünde der Menschheit. Ihn kostet es das Leben – und wir gewinnen es. So wird er mit uns solidarisch: Deine Last ist meine Last, sagt er, und nimmt sie uns ab. Deine Einsamkeit ist meine Einsamkeit, und er steht sie mit uns durch. Deine Lebensrätsel sind auch die meinen, und er hilft uns tragen. Deine Todesangst ist meine Angst, und er erleidet sie mit uns. Das, liebe Gemeinde, ist Solidarität, so wie Gott sie versteht und praktiziert. Er klickt nicht nur „Gefällt mir“ oder gibt auf Facebook oder „X“ seine Meinung kund. Er geht auch nicht bloß mal an einem Abend auf die Straße, zeigt sein Gesicht und ein Plakat und stimmt in die Sprechchöre mit ein. Das wäre ja für die meisten von uns das, was wir allenfalls noch tun, wenn wir uns denn überhaupt zu einer Reaktion aufrufen. Gottes Solidarität mit uns geht tatsächlich so weit, dass er sich selber drangibt. Das ist keine leere Versprechung, keine billige Vertröstung, keine plumpe Anpassung. Vielmehr tritt Jesus hier am Jordan den Opfergang an, der am Kreuz enden wird.

So tritt Jesus bei seiner Taufe nicht nur gewissermaßen in das Heer der Sünder ein, sondern er taucht ein in das Meer der Sünde, um uns zu retten, und opfert sein Leben. Darum dürfen wir gewiss sein, dass durch seine Taufe ein Licht auf unser Getauftsein fällt, dass auch auf unserer Taufe die große Zusage Gottes liegt, dass nichts uns trennen kann von seiner Liebe.

Sinnenfällig wird das durch das, was bei Jesu Taufe geschieht: Der Himmel öffnet sich und Gottes Geist kommt wie in einer Taube auf ihn herab. Gott bleibt für uns also nicht in unerreicher Ferne und der Himmel hermetisch verschlossen. Mag bisher gegolten haben, dass wir unter dem Zorn Gottes stehen, so durchbricht Gott hier die Grenze zwischen seiner und unserer Welt, weil Jesus in unsere Mitte getreten ist. Das abgewandte Antlitz Gottes kehrt sich uns wieder zu – durch Jesus Christus, unsern Herrn. So ist das und so bleibt das, damals, heute und immer, in Bonn, Paris und Magdeburg und überall.

Auch die Himmelsstimme unterstreicht, dass uns nun nichts mehr von Gottes Liebe trennen kann. In der feierlichen Verkündigung: „*Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe*“ (V. 17) klingt zum einen eine alte Würdebezeichnung an, die hier auf Jesus übertragen wird: Er ist der Sohn, der an Gottes Statt und in Gottes Vollmacht handelt. Er ist der, dessen Händen Gott das Rettungswerk für die Menschheit anvertraut hat. Weil er der Sohn ist – und damit mehr als ein Mensch –, kann er in Vollmacht von Sünden befreien und aus Gottes Gericht retten. Hier in der Taufe, wo Jesus sich einreicht unter die Sünder und so seinen Weg beginnt, wird er von Gott öffentlich in seiner Sendung bestätigt. Gerade indem er sich von Anfang an ganz auf die Seite der Sünder stellt, „*erfüllt*“ er „*alle Gerechtigkeit*“ (V. 15).

So gilt die Zusage, die Jesus hier bei seiner Taufe bekommt, auch jedem, der durch Taufe und Glauben mit ihm verbunden ist. Als Bruder und Schwester Jesu bist auch du Gottes geliebtes Kind, an dem er Wohlgefallen hat. Magst du dich selber auch anders ansehen und einschätzen – bei Gott gilt, was er dir in der Taufe feierlich erklärt hat. Nichts und niemand kann uns davon trennen. Denn Gott hat uns vom tiefsten Punkt unseres Lebens, der durch das Wasser der Taufe abgebildet wird, herausgeholt und uns sein heiles und unzerstörbares Leben geschenkt. Der Himmel steht uns offen. Das gilt gerade auch angesichts von Schuld und Tod, von Terror und Trauer, von Angst und Wut, von Ratlosigkeit und Verzweiflung. Es ist zugleich Grundlage und Antrieb, allen Angstparolen die Gefolgschaft zu verweigern und die Solidarität und Humanität in der großen Menschheitsfamilie bewahren zu helfen. Amen.

© Pfr. Gerhard Triebe

Lied: ELKG² 395,1-4 (Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude = EG 66,1-4)

Bibeltexte: © Lutherbibel, revidiert 2017 | © 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

³ Joh. 1,29